

Kassasturz

Die Suche nach den EURO-Millionen

Das Kontrollamt prüft, der Gastrochef ist insolvent und im Hanappi-Stadion gab es unglaubliche 528 Euro Förderung für jeden Besucher.

VON DOMINIK SCHREIBER

Für diese Schweinereien muss der Bürgermeister endlich einmal selbst die Verantwortung übernehmen“, ist ÖVP-Gemeinderat Wolfgang Aigner entzürnt. Nach dem Skandal rund um den Prater-Vorplatz rücken nun die EURO-Fan-Zonen wieder in den Mittelpunkt. „Diese beiden Fälle sind ident. Firmen im Dunstkreis der Gemeinde erhalten die Zuschläge. Und im Umfeld der Frau (Vizebürgermeisterin, Anm.) Laska geht dann alles

allein auf das große Minus während des Groß-Events zurück.

Doch auch das Kontrollamt prüft bereits (auf einstimmigen Gemeinderatsbeschluss) die Vorgänge rund um die Fan-Zonen am Rathausplatz, im Hanappi-Stadion und auf der Kaiserwiese. Die nun beantragte Insolvenz könnte dabei erst die Spitze eines Eisberges sein. Denn viele Fragen sind noch immer offen:

- Hanappi-Stadion Die Stadt Wien hat 8,8 Millionen Euro (statt der im Vorfeld vielfach kolportierten 7,3 Millionen) investiert. Dafür wurden während der gesamten EURO knapp 17.000 Fans in der Heimstätte von Rapid begrüßt. Im Klartext: Hätte man jedem Besucher beim Eingang 528 Euro in die Hand gedrückt, damit er zu Hause die EM anschaut, wäre das finanzielle Ergebnis das Gleiche gewesen. Mit dem Geld hätten sich die

Fußballfans einen Flatscreen kaufen können.

Auf der Donauinsel hingegen wollte ein privater Betreiber eine Fanmeile errichten und hatte um nur 350.000 Euro Förderung von der Stadt ange-sucht. Da er das Geld nicht bekam, wurde das Projekt abgesagt.

- Rathausplatz

Bis heute gibt es keine Abrechnung der Fan-Zone, laut Michael Draxler vom Stadt Marketing wird diese erst am Jahresende vorgelegt. Die erst kürzlich (verspätet) eingebrachte Abrechnung der Chytil-Firma sei allerdings lückenhaft. „Die offenen Fragen sind noch nicht restlos beantwort-



Rathausplatz: Die meiste Zeit sah die Fanmeile so tristlos wie auf der linken Seite aus, Szenen wie auf der rechten Seite gab es nur selten



Grete Laska weist die Vorwürfe zurück



Wolfgang Aigner sieht „Schweinerei“

pleite“, kritisiert Aigner.

Am Montag wurde – wie berichtet – über die Firma des EURO-Gastrochefs Christian Chytil ein Insolvenzverfahren eröffnet. Die *Event und Gastro GmbH*, die während der EURO als *Impact* bekannt wurde, steht mit 1,5 Millionen Euro in der Kreide. Chytil führt dies vor

gen war die Rede davon, dass die Fanmeile täglich von 15 Uhr bis gegen Mitternacht gefüllt sein würde. „Zusage: In zwei Tagen ca. 40 Fässer Bier“, war da etwa zu lesen. Tatsächlich haben viele Standler ein Zehntel davon verkauft – pro Woche.

Hinterfragt wird wohl auch das Rahmenprogramm der Fan-Zone. Während im benachbarten Burgtheater Shaggy und die Toten Hosen vor elitärem Publikum auftraten, verirrt sich auf den Rathausplatz gerade einmal Opus und DJ Ötzi. Bei Letzterem wurden beispielsweise 2018 Besucher gezählt, mitgerechnet sind dabei aber 1400 Polizisten, Journalisten und Fan-Zonen-Mitarbeiter.

- Endbilanz Das Stadt Marketing wird keine Einnahmen/Ausgaben-Rechnung über die Fan-Zonen

anstellen. „Sie waren ja nicht unbedingt darauf ausgelegt, Geld zu erwirtschaften“, so Draxler. Eine Bilanz wird vermutlich im Kontrollamtsbericht gezogen, der kommenden Jahr vorliegen soll.

„Es ist offenkundig das Geld versickert“, meint VP-Gemeinderat Aigner.

Die zuständige Vizebürgermeisterin Grete Laska wurde vom KURIER um eine ausführliche Stellungnahme zu allen Vorwürfen gebeten. Sie ließ über eine Sprecherin – bezogen auf Aigner – lapidar ausrichten: „Diese Aussage eines Vertreters einer Wirtschaftspartei führt sich selbst ad absurdum und ist aufs Schärfste zurückzuweisen, da keinerlei Unterscheidung zwischen politischer Entscheidung und wirtschaftlicher Gebarung gemacht wird.“

► Bundesländer

Sehr gemischte EURO-Bilanzen

Mit 345.000 Euro Schulden musste in **Klagenfurt** die Eventagentur EMA Konkurs anmelden. Sie hatte sich bei der Dimensionierung des Fancamps auf die Kalkulationen von UEFA, Stadt Klagenfurt und Land Kärnten verlassen. Das Camp wurde vorzeitig geschlossen. Streit gibt es auch um die Nächtigungszahlen: Laut SPÖ wurden acht Millionen Euro in den Tourismus investiert, dafür gab es nur ein Plus von 56.000 Übernachtungen (statt erwarteter 576.000).

In **Salzburg** lief das Geschäft gut. Die Fan-Zone am Residenzplatz war über Wochen gefüllt, nur am Kapitelplatz gab es Anlaufschwierigkeiten.

Auch in **Innsbruck** wird der Abschlussbericht des Vereins Innsbruck-Tirol 08 vom städtischen Kontrollamt überprüft – „um nachzuweisen, dass alles regulär abgelaufen ist“. Einige Gastronomen dürften aber in jedem Fall nicht das erwartet gute Geschäft gemacht haben.

JETZT ERST KNECHT

Das wollen wir auch

VON DORIS KNECHT



Großes, erleichtertes Aufatmen 1: Das Riesenrad, das gute alte Wiener Riesenrad, bleibt in österreichischer Hand. Madame Tussauds hat offenbar nur lachhafte Angebote gemacht, weit unter den Erwartungen des Betreibers, der es jetzt gar nicht mehr vermieten will. Immerhin wurde einem im Rahmen dieser Berichterstattung wieder einmal bewusst, dass eines der Wiener Wahrzeichen gar nicht in Wiener Besitz ist, weil die Stadt das Angebot, das Riesenrad zu kaufen, 1961 abgelehnt hat. Und wenn der Besitzer will, kann er es morgen an einen russischen Oligarchen verkaufen. Dessen sollten wir uns stets gewahr sein. In diesem Zusammenhang: Wem

gehört eigentlich der Stephansdom?

Großes, erleichtertes Aufatmen 2: Die Salzburger Taxifahrer dürfen während der Fahrt keine Jogginganzüge mehr tragen. Das sollte in Wien sofort übernommen werden. Überhaupt neige ich – jetzt weniger, im Sommer mehr – zu rigiden, total antiliberalen Bekleidungs-vorschriften, aber das habe ich wohl schon das eine oder andere Mal erwähnt.

doris.knecht@kurier.at

So sollte das Tragen von Jogginganzügen außerhalb von Innenräumen überhaupt verboten werden, wie auch das Entfernen männlicher Oberbekleidung in bebauten Gebieten. Mit ein paar Ausnahmen: wenn Männer am Bau arbeiten, während Heavy-Metal-Konzerten (obwohl das dort Gezeigte häufig von ästhetischem Minderwert ist), oder hinter den Mauern einer öffentlichen Badeanstalt. Auch wollen wir ein zeitlich eng begrenztes Aufbrechen des Hemdes zum Zwecke der Entlüftung erlauben, wie es in hitzigen Situationen eben einmal vorkommen kann; aber nur in Ausnahmefällen. Und danach knöpft's euch bitte wieder zu, ergebensten Dank.



Hanappi-Stadion: Romantische Zweisamkeit statt Massenauflauf